

Francisco Javier Castillo
**Die Sprache der Altkanarier in zwei Studien des
19. Jahrhunderts**

Das Interesse an dem Sprachsystem, das den vorspanischen Ethnien der Kanarischen Inseln eigen war, ist ein Charakteristikum, das nicht nur der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit vorbehalten ist. Im Gegenteil, es handelt sich um eine alte Neugier, die, wenn man es etwas großzügig betrachtet, schon seit dem frühen Datum von 1341 wahrgenommen wurde, von dem Jahr an, in welchem König Alfons IV. von Portugal eine kleine Expedition von drei Schiffen zu den noch so gut wie unbekanntem und legendären Glücklichen Inseln absendet, um wahrheitsgetreuere Kenntnisse von der Realität und den Möglichkeiten des Archipels zu erhalten. Die Schilderung von einem dieser Abenteurer, dem Genueser Niccoloso da Recco, die glücklicherweise in einem handschriftlichen Text von G. Boccaccio bis zu uns gelangt ist, verschafft interessante Angaben über die Kanarischen Inseln und ihre Bewohner; und die Beschreibung enthält verschiedene Hinweise auf die Charakteristik der Eingeborenen Sprache. Dieses Interesse an den Redeweise der Altkanarier bleibt auch in den Beiträgen der Chronisten des XV. und XVI. Jahrhunderts bestehen, und von ihnen bis zu unseren Tagen ist ein deutlich wahrnehmbarer Verlauf ununterbrochener Annäherung festzustellen.

In diesen forschenden Bemühungen hat es so allerhand gegeben. Wenn man die verschiedenen Studien und Beiträge im ganzen analysiert, so offenbaren sie die zahlreichen Grenzen, auf die man immer wieder gestoßen ist; und was Absicht, Genauigkeit, Bildung, Methodik und Perspektive anbelangt, so bieten sie beachtliche Unterschiede. Und das kann auch gar nicht

anders sein, wenn man bedenkt, daß es sich um das Werk von Leuten handelt, die sich in zeitlich und räumlich verschiedenen Koordinaten befinden, in geistiger Hinsicht ungleich ausgerüstet sind und dem Thema mit verschiedenartigem Wesen und Stimmung gegenüber treten. So kann man, was die Beweggründe anbetrifft, feststellen, daß eine gute Anzahl der Beiträge schlicht und ehrlich wissenschaftlicher Neugier zuzuschreiben sind, aber in manchen Fällen sind sie auch von dem Wunsch begleitet, die eigene Identität und die Besonderheit des Kanarischen zu unterstreichen, eine zweifellos edle und gerechtfertigte Regung, die aber der Forschung durchaus keinen Dienst erweist, sondern die Resultate spürbar beeinflußt, wenn man es nicht fertigbringt, bei der Analyse von derartigen Gefühlen abzusehen. Auch kann man feststellen, daß man schon seit jeher um Ähnliches bemüht gewesen ist und daß sich die Forschungsarbeit vorzugsweise in vier Richtungen orientiert: das Zusammenstellen von Material, was leider nicht immer geschickt vorgenommen wurde; das Begreifenwollen der inneren Funktion dieses alten Kommunikationssystems; die Frage der Homogenität oder Verschiedenartigkeit der vorspanischen Kulturen, und die Erwägung des Ursprungs dieser Sprechweisen und ihren Zusammenhang mit anderen Sprachgebieten.

Auf dieser weiten Strecke des Interesses und der Forschung sind die letzten Jahre besonders fruchtbringend gewesen. Das Werk von J. Abercromby "A Study on the Ancient Speech of the Canary Islands", das 1917 erschien, stellt den Ausgangspunkt der modernen Studien vorspanischer Linguistik dar. Ihm folgen die Beiträge von G. Marcy, W. Vycichl, E. Zyhlarz, W. Giese, Alvarez Delgado und ganz speziell die von D.J. Wölfel, dessen Arbeit besonders verdienstvoll und reichhaltig ist. Aber vor diesen Studien waren im vorigen Jahrhundert einige Werke erschienen, die von Interesse sind, wenn man die Umstände und Perspektiven kennen will, unter welchen die einheimischen Inselsprachen zu betrachten sind. Zu diesen Werken gehört das von

C. Pizarroso y Belmonte "Los Aborígenes de Canarias", das 1880 erschien, und die "Estudios sobre el lenguaje de los primitivos isleños" von Antonio Maria Manrique y Saavedra, veröffentlicht 1881 in der "Revista de Canarias", Nr. 70-74.

Das Werk von Pizarroso hat nicht nur philologischen Charakter, sondern stellt einen allgemeinen Kommentar über die kanarische Vorgeschichte dar, in dem sich folgende Hypothesen hervorheben:

1. Die Eingeborenen der Inseln sind weder von überseeischer noch von keltischer Herkunft, und auch das Bestehen von längeren und belangvollen Kontakten mit Völkern wie die Phönizier, die Römer und die Karthager ist auszuschließen.

2. Die Urbevölkerung der Kanaren setzt sich aus zwei verschiedenen Ethnien zusammen, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Archipel ankommen, und zwar aus Afrika. Obwohl die Qabila-Stämme, bei denen beide Völker vorbeikommen mußten, ihre Sprachen entstellten und sie um einen Teil ihrer Sitten und Bräuche brachten, so bewahren sie doch Reste von dem, was sie gewesen sind. Die erste Gruppe, die auf den Inseln ankommt, stammt aus dem Norden und erhält den Namen Arier-Guanche. Es handelt sich um eine Ethnie, die sich äußerlich durch blondes Haar, blaue Augen und hohen Wuchs kennzeichnet und ein Volk ist, das die Merkmale der Nomadenstämme aus dem Norden besitzt: spirituell vom religiösen Standpunkt aus, ärmliche Entwicklung der Künste, rauh, stark und kriegerisch veranlagt, was der Grund ist, weshalb sie sich nicht so leicht von den europäischen Eroberern unterjochen lassen.

Während der Zeit der Annektierung des Archipels an die Krone von Kastilien erscheint diese Kultur auf den Inseln Gomera und Tenerife ansässig. Die zweite eingetroffene Gruppe, Kanaanäer-Guanche genannt, kommt aus dem Osten. Sie sind von dunklem Typ und besitzen nicht die Statur der anderen Ethnie, die bereits im Archipel angelangte. Gemäß Pizarroso kann man bei diesem Volk zahlreiche Merkmale orientalischer Kultur

feststellen: Sie behalten den Götzenkult bei und üben ihn weiterhin aus, sind friedlich und gebildet und auf Lanzarote, Fuerteventura, Hierro und vielleicht, bei der Ankunft der Europäer im XV. Jahrhundert, auf La Palma verteilt.

Pizarroso meint, daß dieses Volk einer der kanaanäischen Stämme sei, die von Josua aus ihrem Land vertrieben wurden, als er, nachdem die aus der Sklaverei in Ägypten befreiten Hebräer in Kanaan ankamen, das Gelobte Land unter den zwölf Stämmen Israels aufteilte. Deswegen will Pizarroso in den "guatati-voas" der Eingeborenen von der Insel Hierro einen Widerschein der jüdischen patriarchalischen Feste sehen.

Ebenso ist er der Ansicht, daß die natürlichen oder künstlichen Anbetungsstätten, die die Ureinwohner verehrten, nichts anderes sind als ein Beweis des semitischen Kultes Baal, und daß der Name dieser Gottheit in kanarischen geographischen Namen wie "Belmaco" (La Palma) und "Belgara" (El Hierro) zu finden ist. Auch meint er, daß die insularen Ortsnamen Gáldar, Tenesoria, Amana und Taguasinte, unter anderen, Wiederholungen der kanaanäischen Formen Galgar, Tamnathsara, Aman und Tacasin sind. In diesem letzten Teil, und gewillt, Beispiele von toponymen Parallelen anzuführen, die seine Hypothese stützen, hält Pizarroso für eingeboren-kanarisch die geographischen Formen (El) Jable (Gehöft in Teguisse, Lanzarote), Chafaris (Berg auf Lanzarote) und (Los) Silos (Ortschaft auf Tenerife) und schreibt ihnen die jeweils angeblichen Parallelen Jeblam (Name einer kanaanäischen Stadt, Cafira (Stadt bei Gabaon) und Silo (Stadt von Kanaan) zu. Es ist jedoch eindeutig, daß man diese toponymen Parallelen unmöglich aufstellen und aufrechterhalten kann, denn die Worte "jable", "chafariz" und "silo" können keinesfalls als kanarisch-einheimisch betrachtet werden. Das an erster Stelle angeführte Sprachelement ist eine insulare Angleichung des französischen "sable"; das zweite ist lusitanischer Herkunft, denn im portugiesischen hat "chafariz" den Sinn von "construção de alvenaria, que apresenta uma ou

várias bicas' onde corre água potável; pequena manqueira ou tubo recurvo de metal, que se adapta a bocas de canalização de água" ("aus Quadersteinen gebautes Becken, das eine oder mehrere Rinnen hat, wo Trinkwasser abfließt; kleiner Schlauch oder Metallröhre, die sich dem Mundstück von Wasserleitungen anpaßt" / Figueiredo) und, obgleich es kein Wort von starker Vitalität ist, so ist es doch im Kanaren-Spanisch von M. Alvar in seinem "Atlas Lingüístico y Etnográfico de las Islas Canaria (II, 831) mit der Bedeutung von "Sumpfwasser mit Erde" (Lanzarote) aufgeführt; und schließlich ist der romanische Ursprung von "silo" unbestreitbar.

3. Was den linguistischen Aspekt anbetrifft, so stützt sich die Hypothese von Pizarroso, die sich innerhalb seiner allgemeinen Betrachtung der kanarischen Vorgeschichte aufgliedert, auf zwei Dinge: sprachliche Vielfalt und Ablehnung der afrikanischen Herkunft.

Das Bestehen verschiedener Ethnien rechtfertigt und erklärt für diesen Autor die sprachlichen Unterschiede in den vortspanischen Kulturen, und als wichtige Stütze gebraucht er die in diesem Sinne einstimmige Bezeugung der Chronisten, besonders die von Abreu Galindo, der schreibt, die Kanarier hätten genauso viele Sprachen gesprochen wie es Inseln gibt, und die Leute von der einen Insel konnten die auf den anderen nicht verstehen. Deswegen meint Pizarroso, daß diejenigen sich irren, die gelten lassen, daß die Eingeborenen Sprachen des Archipels nur Dialekte einer Muttersprache sind, und daß das erhalten gebliebene Sprachmaterial, weit davon entfernt, die sprachliche Gemeinschaft zu bestätigen, zu Gunsten der verschiedenartigen Systeme spricht.

Auch die Thesen von G. Glas, Ritter und anderen, die die Beziehungen zwischen den Berbersprachen und den Redeweisen der Guanchen hervorheben, werden von Pizarroso abgelehnt. Seiner Ansicht nach nähren diejenigen, die versuchen, durch die Afrikaforschungen zur Kenntnis der alten Inselfra-

chen zu kommen, nur falsche Hoffnungen. Und schließlich beendet Pizarroso sein Werk mit einem "Guanchen-Vokabular" in welchem er zu beweisen versucht, daß die einheimischen Formen, sowohl jene, die in die modernen kanarischen Redeweisen übergegangen sind, wie auch die verlorengegangenen, von denen wir jedoch dank der Texte Kenntnis haben, weder mit dem Arabischen noch mit dem Hebräischen oder mit Berberdialekten in Zusammenhang gebracht werden können.

Von besonderem Interesse ist die Gesamtheit von Vokabeln, die Pizarroso hier als im Kanaren-Spanisch überlebende "Guanchismen" verzeichnet, aber es handelt sich hierbei um ein Inventar, das mit besonderer Vorsicht zu handhaben ist; zweifellos sind darin vorspanische Wörter enthalten wie "perenquén", "tafor", "tagasaste", "tabaiba", "orijama", "guanil", "tasaigo", "gánigo", "goro", "baifo", "algaritopa" und "tajinaste", aber Ausdrücke wie "ñame", "tabobo", "sanguino", "tolmo", "guelde", "ahulaga", "garajao" und "médano" können schwerlich als einheimisch-kanarisch betrachtet werden.

Andererseits nähert sich die von Antonio Maria Manrique in seinen "Estudios sobre el lenguaje de los primitivos Canarios" aufgeworfene These dem Standpunkt von Pizarroso, wobei er den afrikanischen Ursprung der vorspanischen kanarischen Kulturen ablehnt; jedoch behauptet er, daß die Redeweisen der Altkanarier ein noch nicht klassifizierter Dialekt von altem Arabisch waren.

Dieser Beitrag von Manrique ist in vier verschiedene Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil geht er die von den eingeborenen Ethnien des Archipels vorhandenen Daten noch einmal durch und kommentiert sie. Auch erwähnt er den Standpunkt, unter welchem er das Sprachsystem der Altkanarier betrachtet. Hier äußert sich Manrique zu Gunsten der vorspanischen kanarischen Einheit und schreibt die Unterschiede dem Umstand der Insellage zu. Auch meint er, die Ureinwohner hätten sich schon seit dunklen Vorzeiten auf dem Inselboden befunden.

den, was ihn nicht hindert, Invasionen von Phöniziern, Israeliten, Ägyptern, Persern und Karthagern einzuräumen.

Der zweite Teil der Studien besteht aus der Analyse von 111 Geschlechtswörtern, unter denen sich Ortsnamen, Allgemeinwörter und Ausdrücke befinden, die aus zusammengestelltem Material bestehen, das aus den klassischen Quellen der kanarischen Historiographie stammt: Abreu Galindo, Espinosa, Gómez Escudero, Bethencourts Kapläne, Sedeño, Viana, Sosa, Pedro Agustin del Castillo, Marin y Cubas, Nuñez de la Peña, Vieray Clavijo und Jean Baptiste Bory de Saint Vincent. Unter diesen Aufzählungen fehlt der Text von Torriani, von dessen Vorhandensein man zwar wußte, aber er sollte erst dann bekannt werden, als Wölfel ihn 1940 herausgibt.

Jede von Manrique studierte Form bietet die entsprechende arabische Etymologie dar. Von besonderem Interesse sind die Erklärungen zu den Geschlechtswörtern 42 und 99, die sich auf "Chafariz" und "Tarja" beziehen und als einheimische kanarische Vokabeln aufgenommen sind. Manrique stellt einen Zusammenhang auf zwischen der ersten dieser Formen, die einer Quelle im nördlichen Teil von Lanzarote den Namen gibt, und dem arabischen Ausdruck "sáheriv" oder "sah'rish" entspricht, womit Teich oder Zisterne bezeichnet wird. Und um seine etymologische Hypothese zu vervollständigen, deutet er die Möglichkeit an, der Hauchlaut der arabischen Vokabeln hätte sich in "f" verwandelt und auf diese Weise sei man zu dem kanarischen Wort gekommen.

Wir meinen, daß der arabische Ursprung von "chafariz" unbestreitbar ist, aber sein Vorkommen in der Toponymie und dem Wortschatz der Inseln beruht darauf, daß es von Portugal eingeführt wurde, wie es auch mit anderen Formen geschah. Für "tarja" führt Manrique den Arabismus "tirss" oder "turss" an, der den Wert von "rodela" oder "broquel" (Rundschild) hat. Dagegen glauben wir, daß das Element "tarja", mit dem Wert von "Zeichen für Erinnerungen", wie es von Abreu Galindo aufge-

nommen wird, kein arabischer, sondern ein berberischer Ausdruck zu sein scheint; und Wölfel hat diesbezüglich eine beachtliche Reihe von Parallelen zusammengetragen. Der Weg, auf welchem dieses Wort auf den Kanaren eingeführt wurde, könnten sehr gut die zahlreichen Gefangenen aus der Berberei gewesen sein, die man nach der Eroberung auf die Inseln brachte.

Falls Manrique, dessen Werk mit einer Analyse des altkanarischen Zahlensystems und einer kurzen Schlußfolgerung endet, die entsprechenden Konstatierungen innerhalb des berberischen Sprachgebiets vorgenommen hätte, so wie es im Vorwort steht, dann hätten seine Studien wahrscheinlich andere Perspektiven gezeigt und andere Richtungen eingeschlagen.

Jedenfalls sollte man beide Studien trotz der beachtlichen Irrtümer als das schätzen, was sie sind: zwei leidenschaftliche Versuche, zu näheren Kenntnissen bezüglich Ursprung und Beschaffenheit des Sprachsystems der Altkanarier zu kommen. Und wenn man einerseits Raum und Zeit berücksichtigt, in denen sowohl Pizarroso, wie Manrique tätig waren, und andererseits die in jeder Hinsicht beschränkten Mittel in Betracht zieht, mit denen sie ihr Werk entwickelten, dann müssen wir ihre Mängel und Irrtümer in diesem Fall als den Zwangstribut von wenig großzügigen Umständen betrachten.

Bibliographie

- Abercromby, John: "A study of the ancient speech of the Canary Islands", *Varia Africana I*, Harvard African Studies I, Cambridge (Mass.), 1917, pp. 95-129
- Alvar, Manuel: "Atlas Lingüístico y Etnográfico de las Islas Canarias" (3 vol.) Ediciones del Excmo. Cabildo Insular de Gran Canaria, Las Palmas 1975 (I), 1976 (II), 1978 (III)
- Alvarez Delgado, Juan: "Miscelanea Guancho", Santa Cruz de Tenerife 1941
- Figueiredo, Cândido de: "Grande dicionário da língua portuguese (2 vol.) Lisboa, s.a.
- Giese, W.: "Los estudios de las lenguas canarias de E. Zyhlarz", *Revista de Historia (La Laguna)*, XVIII, 1952, pp. 413-427

- Giese, W.: "Acerca del carácter de la lengua guanche", *Revista de Historia (La Laguna)*, XV, 1949, pp. 188-203
- Giese, W.: "Sobre semitismo en el guanche de Canarias", *Revista de Historia (La Laguna)*, XXIII, 1956, pp. 98-102
- Manrique Saavedra, Antonio María: "Estudios sobre el lenguaje de los primitivos canarios", *Revista de Canarias (Santa Cruz de Tenerife)*, III, 1881, pp. 305-307, 329-332, 337-340, 360-363 y 375-379
- Marcy, Georges: "Notas sobre algunos topónimos y nombres antiguos de tribus bereberes en las Islas Canarias", *Anuario de Estudios Atlánticos (Madrid, Las Palmas)* 8, 1962, pp. 239-289
- Pizarroso y Belmonte, Carlos: "Los aborígenes de Canarias", Santa Cruz de Tenerife, 1880, 180 S.
- Vycichl, Werner: "La lengua de los antiguos canarios", *Revista de Historia (La Laguna)* XVIII, 1952, pp. 167-204
- Wölfel, Dominik Josef: "Monumenta linguae Canariae", Graz (Austria), 1965